

In einer Unterredung mit dem Vertreter der Russischen Telegraphenagentur äußerte der neue deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brodorsky-Rangau, seine große Befriedigung über den ihm von Ralinin und Tschischerin bereiteten Empfang. Die jetzigen Leiter des russischen Staates seien gerade die Leute, deren Ruhsland am meisten bedürfe. Seine Sendung bestche darin, eine Atmosphäre größten Vertrauens und größter Herzlichkeit zwischen den beiden Völkern zu schaffen. Aus seinen Begegnungen mit den Vertretern der Rätemacht, aus seinen Eindringen von der Feier des Gedentages der Oktoberrevolution, den Volksdemonstrationen und der Parade der Roten Armee habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Rätemacht unerschütterlich sei, und daß dem russischen Volk eine große historische Zukunft bevorstehe. Deutschland sei gegenwärtig geschwächt und könne Ruhsland keine materielle Hilfe leisten. Er werde aber alle Maßnahmen ergreifen, um die technische Hilfe zu verstärken und das wirtschaftliche Band zwischen den beiden Staaten zu befestigen. Der in Vorbereitung befindliche deutsch-russische Handelsvertrag werde den gegenseitigen Beziehungen der beiden Völker feste Anreife geben und ihre wirtschaftliche Verbindung erleichtern. Graf Brodorsky-Rangau hob schließlich hervor, daß er drei Jahre lang dem diplomatischen Dienst ferngeblieben sei, daß er seine Einwilligung nur zur Uebernahme des Botschafterpostens in Moskau gegeben habe, daß er entschlossen sei, in Ruhsland zu bleiben und alle Möglichkeiten zur Annäherung der beiden Länder auszunutzen.

Stinnes über die Stabilisierungsfrage.

Berlin, 11. November. Im Wirtschafts- und Finanzpolitischen Ausschuss hat Hugo Stinnes am 9. dieses Monats zu der Stabilisierungsfrage Stellung genommen. Nach dem Vordrängen, sollte er sich gegen die Stabilisierung der Marktaussage ausgesprochen haben, eine Behauptung, die dem Blatt Selbsteigentum gab, zu erklären, daß es mit den hinter Stinnes stehenden Kreisen eine Zusammenarbeit geben könne. Das veranlaßt die „Deutsche Allg. Zeits.“, das Programm der Rede zu veröffentlichen. Danach hat Stinnes folgendermaßen über die Stabilisierungsfrage ausgesprochen:

Es kann kein Zweifel sein, sagte er, daß jeder, der in der Industrie steht, den dringenden Wunsch haben muß, daß die deutsche Wirtschaft sich stabilisieren und daß es zu einer Stabilisierung der Markts kommt. Worin die Meinungen in Deutschland verschieden sind, ist die Frage, wie und unter welchen Bedingungen man stabilisieren kann. Ich glaube, darüber besteht im Reichsverband der deutschen Industrie, besonders im Fortschritt und Präsidium, keine Meinungsverschiedenheit. Ich glaube Deutschlands Unproduktivität auf mindestens 200 Millionen Goldmark monatlich. Deutschland muß 200 Millionen Goldmark mehr nicht bloß produzieren, sondern nach Abzug der stehenden Selbstkosten produzieren, um überhaupt für sich leben zu können. Damit tritt überhaupt erst die Möglichkeit ein, daß irgend etwas für Reparationszwecke, für Entschädigungszwecke an das Ausland geleistet werden kann. Ich bin der festen Überzeugung, wenn die Ansicht der französischen und der antiententeile überhaupt da wäre, daß man dem deutschen Volke unter der Bedingung wesentlicher Ueberarbeit und wesentlicher Ueberleistung die Freiheit wiedergebe und die Occupation aufhöre, dann würde das deutsche Volk sehr bald arbeiten und wieder nach verhältnismäßig kurzer Zeit ein glückliches Volk werden. Wir können die Volkswirtschaft nur in Ordnung bringen, wenn wir vor der Welt wieder Selbstbestätigung bekommen. Selbstbestätigung können Sie nur bekommen, wenn Sie Deutschland wieder zu einem selbständigen Lande machen. Ich glaube, daß das Ausland weiß, daß hier in Gold demnach wieder geleistet werden muß. Zusammengefaßt sehe ich, und ich glaube auch in zunehmendem Maße andere Herren, die in die Weltverhältnisse eine gewisse Einsicht haben, auf dem Standpunkt, daß die Voraussetzung des Lebens in Deutschland ganz große Ueberarbeit ist, und ich sehe auch, zu erklären, daß nach meiner Ueberzeugung das deutsche Volk eine Reihe von Jahren, 10, 15 Jahre lang sicherlich zwei Stunden pro Tag mehr arbeiten müssen, um die Produktion so hoch zu bringen, daß es leben kann und noch etwas für die Reparationen erübrigen kann. Ich halte es für vollkommen ausgeschlossen, daß Deutschland auf dem Weltmarkt wieder richtig zur Geltung kommen wird, ohne daß es in Gold öhnt. Wenn Sie jetzt hier, mit Erlaubnis zu sagen, quaderen und sich von irgend jemandem 500 Millionen Goldmark eihen lassen, so werden Sie diese in zweieinhalb bis drei Monaten reiflos verpulvern, und die 500 Millionen Goldmark werden Ihnen demnach fehlen, wenn Sie sie absolut notwendig haben müssen, und Sie werden der deutschen Bevölkerung nicht eine Spur von Goldlohn bieten können. Die Goldlösung, die ich für etwas Selbstverständliches, die Voraussetzung jeder erfolgreichen Stabilisierung ist nach meiner Meinung, daß es eine lange Zeit Kämpfe und Streiks ausgeschlossen sind. Wenn Sie die Stabilisierung mit Streit anfangen wollen, ist nach meiner Meinung die Stabilisierung innerhalb der nächsten zwei Monate zu Ende. Man muß in Deutschland den Mut haben, einerseits der Bevölkerung zu sagen: „Ihr müßt den Hunger leiden, aber ihr müßt in absehbarer Zeit ohne Ueberdehnung mehr Stunden arbeiten, bis ihr eine aktive Zahlungsbilanz habt und außerdem soviel erübrigt, wie zum einmal notwendig ist zum Leben und um die Verzinsung und Amortisation der Anleihe vorzunehmen, die für die Stabilisierung der Markts und für die Zahlung der Reparationen in der absolut unvermeidlichen Höhe notwendig ist.“ Ich glaube, daß in Frankreich und auch in Belgien die Erkenntnis zusehends wächst, daß diese Zahlung tatsächlich eine sehr mögliche ist. Ich bin aber auch der Ueberzeugung, daß sie immerhin so sein muß, daß die menschlichen Wohnungen in diesen Ländern ausgebaut werden können. Sie müssen den Mut haben, zunächst einmal sämtlichen Deutschen zu sagen: „Ihr müßt arbeiten, und noch einmal arbeiten, und immer wieder arbeiten.“

Wenn ich sehe, daß eine Reparationskommission hierher kommt und immer noch über Dollar spricht, die wir verpulvern werden, dann führt das zu nichts. Ich habe mit der Reparationskommission nicht gesprochen, kann also nicht zu den Leuten gehören, die die Reparationskommission irgendwie über einen Plan unterrichtet haben, der meines Erachtens nicht gilt. Wenn ich das Reich als ein Geschäft unternehmen ansehe, würde ich ermitteln, wie muß die Sache eingerichtet werden. Wenn die Frage so gestellt würde, unter welchen Voraussetzungen wird dieses Land wieder kreditfähig sein, dann würden wir uns mit dem Ausland sehr

wohl verständigen können. Wir würden uns Erörterung aller Fragen kommen und am Schluß würden die betreffenden Leute, würden die Banken dem Unternehmen sagen: „Ja, nun bin ich bereit, nachdem ich mich davon überzeugt habe, daß du wieder fähig bist, eine aktive Wirtschaft zu führen, dir einen Einlaßkredit zu geben, das ist nämlich der Stabilisierungskredit, der ist nichts weiter als Einlaßkredit.“ Die Schwierigkeit liegt nicht nur immer wieder in der Bereitstellung, ob die Freiheit für uns eher eintritt, als die Befestigung der Verhältnisse im ganzen Rheinland, oder die Befestigung in der Arbeit bei uns. Das wird Aufgabe geschickter Unterhändler sein. Wenn die Sache als Pumpgeschäft ohne wirkliche Sanierung der hiesigen Verhältnisse, ohne wirkliche Behebung der Fehler verläuft, kommen wir nie zum Schluß.“

Bonar Law über Deutschlands notwendige Erholung.

London, 11. Nov. Bonar Law hat in der Guildhalle eine Rede gehalten, in der er im Hinblick auf Konstantinopel erklärte, es gebe im Augenblick nur einen Weg, wodurch der Friede gefördert und die Schwierigkeiten in Europa überwunden werden könnten. Dieser sei der, daß die Verbündeten, die den Krieg aufgenommen hätten, auch gemeinsam handeln müßten, um den Frieden zu sichern, den sie allein sichern könnten. „Sicher wissen die Italiener und die französische Regierung so gut wie die britische, daß man nicht auf einem Teil des Feldes einzugreifen darf, während man auf dem anderen Teil unregelmäßig einmarschieren und auf dem anderen Teil unregelmäßig einmarschieren.“ Bonar Law bezeichnete die Ansicht, daß England aus eigenem Interesse in der Entschädigungsfrage allein milde gegenüber Deutschland gestimmt sei, weil es mehr als andere Nationen vom Außenhandel abhängig sei und daher die Wiederherstellung Deutschlands und die Wiederherstellung des europäischen Handels mit Deutschland ein eigenmächtiger Vorteil für das britische Reich sei, als einen völligen Irrtum. Es sei vollkommen wahr, daß es im Interesse der gesamten Welt liege, daß sich Mitteleuropa erhole; Deutschland sei jedoch, obwohl ein großer Konsum, auch ein großer Risiko gewesen. Es sei vollkommen sicher, daß, sobald die materiellen Interessen in Betracht kämen, eine Erholung Deutschlands mindestens ebenso nützlich für Frankreich wie für England sei.

Botschafter Dr. Mayer in London.

Paris, 11. Nov. Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, hat gestern Paris verlassen, um sich nach London zu begeben.

Einberufung des amerikanischen Kongresses.

Washington, 11. Nov. Präsident Harding hat für den 20. November eine außerordentliche Sitzung des Kongresses einberufen.

Das endgültige Ergebnis der amerikanischen Wahlen stellt sich wie folgt dar: Im Senat 53 Republikaner, 42 Demokraten, 1 Mitglied der Landwirtepartei. Die Republikaner besitzen eine Mehrheit von 4 Stimmen. Im Repräsentantenhaus: 228 Republikaner, 204 Demokraten, 1 Sozialist, 1 Unabhängiger. Die Mehrheit der Republikaner beträgt 11. Die „Chicago Tribune“ (amerikanische Ausgabe) erklärt, daß man in dem Wahlerfolge der Senatoren La Follette und Reed, sowie in der Niederlage des Demokraten Hitchcock das sichere Anzeichen dafür sehen müsse, daß Amerika nicht daran denke, den europäischen Staaten die Schulden nachzulassen. Die Wahlen hätten deutlich bekundet, daß Amerika sich weiterhin von jeder Einmischung in europäische Angelegenheiten fernhalten und eine allamerikanische Politik zu entwickeln wünsche.

Innerpolitische Umschau.

Den Gerüchten über angebliche Putschversuche in Bayern tritt die amtliche Korrespondenz Hoffmann scharf entgegen. Es lägen keinerlei Anhaltspunkte für diese in der Presse des In- und Auslandes verbreiteten Nachrichten vor. Die bayerische Regierung würde jeden Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Die Attentatspläne gegen Dr. Wirth. Die seinerzeit gemachten Mitteilungen über Attentatspläne gegen den Reichstagskanzler geben der deutschen Nationalen Reichstagsfraktion Anlaß, bei der Reichsregierung anzufragen, ob die Reichsregierung bereit sei, Auskunft zu geben, was zur Feststellung des Schmiergeldes geschah und welches das Ergebnis der Ermittlungen gewesen ist, insbesondere, ob die Verschwörung, von welcher der

Reichstagskanzler gesprochen hat, nunmehr aufgehoben ist, und was aus solchen Anlaß erfolgt ist, um die Gefahr verbotlicher Anschläge zu verhindern.

Die bayerische Sozialdemokratie. Wie die „Münchener Zeitung“ erzählt, soll die Vereinigte Sozialdemokratie in Thüringen beschließen, mit den Demokraten oder einer anderen bürgerlichen Partei Fühlung zu nehmen, um zu einer Koalitionsbildung zu kommen. Das freigeordnete Finanzministerium soll dann dem bürgerlichen Mitglied des Ministeriums zustimmen.

Die Notlage der Studienassessoren. Die Lage der Studienassessoren ist überaus schwierig und ernst. Die Zentrumsabgeordneten Dr. Schreiber und Marx haben im Reichstagsausschuß für Bildungswesen folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, 1. sich wegen der Notlage der Studienassessoren mit den Ländern ins Benehmen zu setzen; 2. zu erwägen, Studienassessoren im Dienste der Reichspostverwaltung zu verwenden.“

Die Erhöhung der Vergarbeiterlöhne.

Berlin, 11. Nov. Die gestrigen Lohnverhandlungen für den Kohlenbergbau haben für den Ruhrbezirk folgendes Ergebnis gehabt: Durchschnittliche Erhöhung ab 16. November um 565 Mark je Mann und Schicht, weitere Erhöhung des Hausstandsgeldes um 20 auf 60 Mark und des Kindergeldes um 40 auf 80 Mark pro Schicht. Veränderungen des Lohnzahlungstermins sollen örtlich vereinbart werden. Für den Bezirk von Gelsenkirchen: 570 Mark durchschnittliche Lohnerhöhung einschließlich sozialer Löhne.

Der Kampf gegen den Alkoholmißbrauch.

Nachdem während des Krieges der Alkoholverbrauch infolge der Herstellungsbeschränkungen nachgelassen hatte, ist in den Nachkriegsjahren ein derartiger Mißbrauch auf diesem Gebiete eingetreten, wie er selbst in den besten Wirtschaftsjahren vor dem Kriege nicht beobachtet worden ist. Insbesondere hat sich der Alkohol wie niemals vorher der Jugend bemächtigt, die hierdurch den größten gesundheitlichen und sittlichen Gefahren ausgesetzt wird. Vor allem sind es die sog. Schlemmerlokale sowie Biers-, Wirt- und Brauereistuben, die die Jugend und gewisse Kreise an sich ziehen und dadurch den Unwillen weitaus der Bevölkerung hervorrufen. In der richtigen Erkenntnis, daß das deutsche Volk aus dem wirtschaftlichen Chaos nur dann herausgebracht werden kann, wenn zunächst seine moralische Gefundung herbeigeführt wird, hat daher in allen Schichten der Bevölkerung der Kampf, gegen den Alkoholmißbrauch in verschiedener Weise eingeleitet, ein Kampf, der umso berechtigter ist, als gerade durch die Herstellung des Alkohols unentbehrliche Nahrungsmittel der Bevölkerung entzogen werden.

Am so begrüßenswerter ist es, daß der Oberpräsident der Provinz Westfalen sich diesem Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch angelassen hat. Nachdem in einer Reihe von Konferenzen, zu denen alle an der Erziehung und Führung des Volkes beteiligten Kreise zugezogen worden sind, eine gründliche Beratung und Prüfung der Maßnahmen stattgefunden hat, die im Rahmen der zur Zeit geltenden Gesetze gegen den Alkoholmißbrauch möglich sind, hat nunmehr auch der Provinzialrat der Provinz Westfalen zwei Polizeiverordnungen betreffend die Polizeistunde und den Betrieb der Gast- und Schankwirtschaften sowie den Verkehr mit geistigen Getränken zugestimmt. Wenn auch diese Verordnungen, eben weil sie sich auf Grund der bestehenden Gesetze Beschränkungen auferlegen müßten, noch nichts Vollkommenes enthalten, so steht doch zu erwarten, daß die beherrschende genaue Durchführung durch die Behörden eine merkliche Besserung eintreten wird. Mögen sich nunmehr auch alle Teile der Bevölkerung, die noch Liebe zum Volk und Vaterland besitzen, am Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch beteiligen und die Verordnungen des Oberpräsidenten tatkräftig unterstützen.

Ein Pressenotstand in der Diözese Münster.

Bischof Johannes Boggenburg hat den 19. November, den nächsten Sonntag, zum Pressenotstand für die Diözese bestimmt. Im Sinne des Erlasses der auf der Fuldaer Bischofskonferenz vom August dieses Jahres verammelten Oberhirten wird an diesem Tage in der Diözese die Not der Presse und der Pflichten der Katholiken gegenüber ihrer Presse gedacht werden. In den Gottesdiensten dieses Tages wird eine Kollekte für die katholische Presse abgehalten, deren Ertrag an die Bischöfe, Bischöfe einzuliefern ist.

Nun habe ich Dir alles geschrieben, was ich weiß; ich mußte Dir das schreiben. Jede Nacht habe ich von Dir geträumt und von Deiner Mutter, ich habe sie immer vor mir gesehen, so unendlich traurig. Einmal fand ich im Traume ihr Grab geöffnet, ihre Leiche entblüht in der Erde. Ich trug Erde in meiner Schürze hinzu, um sie zu bedecken, aber immer wieder tauchte ihr blaßes Gesicht daraus hervor. Wie ich erwachte, war ich in Schweiß gebadet. Ich ließ eine Weile liegen für ihr Seelenheil und besuchte ihr Grab; da fand ich die Blumen und das Kreuz.

Schreibe mir, wenn Du noch an mich denkst. Dich grüßt Deine Tante Emma.“

Das war eine Nachricht! Bis ins Herz getroffen lehnte Karola in den Wagenpolstern, unfähig, sich zu regen. Nur ein Denken hatte Gewalt über sie: Johannes — er lebte! Er hatte die Heimat nicht vergessen! Sie hätte den Namen hinausgeschrien mögen in die Welt, wie sie es einst im kindlichen Schmerz getan. Ihr wars, als müßte sie ihn rufen in ihrer Herzensnot, auf daß er käme, der geliebte Mann und die ungewohnten Tränen von ihren Augen kühle. Tränen, die sich tief einfügten in ihr Herz. O, welche unentbehrliche Seligkeit lag in den Worten: Er lebt... Weit öffnete sich das Tor der Zukunft vor ihr und strahlte blendende Helle aus.

Onkel Theodor beobachtete seine Nichte mit forschendem Blick. Wie verjüngt, wie verklärt sah sie da, was wohl mochte ihr der Brief gebracht haben? Der Brief der harten, nur dem Realen zugehörigen Frau? Er tippte seine Nichte leise auf die Schulter.

„Du bist ja so begeistert, Kind? Hast Du das große Los gewonnen?“

Ein unwilliger Zug huschte über ihr Gesicht. Wie doch dem Golde und immer nur dem Golde die Gedanken zugehoben! Aber, hatte Onkel Theodor nicht recht? Wollte diese Nachricht nicht dem Wert eines großen Loses? Und in dieses Denken hinein fielen Zweifel und Trauer wie Schatten in eine sonnenbeglänzte Landschaft. Wenn Johannes lebte, warum hatte er nie nach ihr gefragt? Und dann: Vielleicht ist es doch nur Wahn. Aber sie rüttelte sich auf aus ihrer Träumerei, und statt jeder Antwort gab sie Herrn von Rixingen den Brief.

(Fortsetzung folgt.)

Karolas Leid und Liebe.

Roman von E. Grabowski.

(Nachdruck verboten.)
„Hören wir morgen zur Jagd, Papa?“ rief Rudi vom Sofa herunter.

„Ja, mein Kongo.“
Die Jagd war erst einige Tage eröffnet. Es war viel Bild von den Jägern gemeldet worden, der trodene Sommer hatte Sah und Brut begünstigt.

Karola, die sonst Herz und Sinn für die Natur hatte, sah still auf ihrem Nage; ihre Finger glitten immer wieder in die Falte ihres Mantels, in der sich der Brief befand. Schließlich fiel es Onkel Theodor auf:

„Genier Dich nicht... lies Deinen Brief nur ruhig durch!“

„Wenn Du es gestattest...“ Ihre Augen leuchteten auf, sie hatte ihre Unruhe kaum noch bemerkt. Einen Augenblick zögerte sie noch, den Brief zu öffnen. Was wird er ihr bringen? ... Ach, dieser Augenblick verriet es ihr wieder, wie innig ihr Seelenleben verwachsen war mit dem Freunde ihrer Kindheit.

Sie sollte arg enttäuscht werden. Es stand zunächst nichts von Johannes in dem Briefe. Mutterleid hatte den Weg zu ihr gefunden, der herbste Schmerz des Frauenherzens stieg aus dem Briefe zu ihr auf. Nach den üblichen Einleitungsworten die Klage: Kurt ist fort! Ohne Abschied ist er von mir gegangen. Wohin? Niemand weiß es. Da liegt er nun, verraten von dem Kinde, das ich so sehr geliebt habe! Zu viel vielleicht? Es soll Charaktere geben, die überleben, wenn ihr Leben so sonnig ist. Gehört Kurt dazu? Ist er verstorben? Ach, wer gibt mir Antwort darauf! Wenn ich zu blind war in meiner Mutterliebe, hat Gott mich hart gestraft. Schon lange fiel es mir auf, daß Kurt so ruhelos und finstern war, lust als trage er Schuld im Herzen. Er sprach mit sich selbst, wenn er allein war, zuckte zusammen, wenn irgend jemand ihn scharf anblickte, war ausgelassen bis zur Tollheit, aber schweigend und mürrisch, nicht zum Erzählen. Ja, ich habe meine liebe Not mit dem Jungen gehabt, seit Deiner Abreise. Ich will Dich nicht klagen, das Leid hat mich sanft gemacht; aber den Kurt Du auf dem Gewissen, Karola! Dich hat er ehrlich ge-

liebt. Für Dich wäre er durchs Feuer gegangen; ja, ich glaube für Dich hätte er einen Mord begangen... Aber, Dir war ja mein Kind nicht gut genug, Du hast Dir immer einen Märchenprinzen eingebildet! ... Wir hätten Dich nicht so viel in den alten Schwärzen lesen lassen sollen; die gute Weiblichkeit und ich. Ins Feuer hätte ich das Zeug werfen sollen... nun ist es zu spät. Ich bin verlassen und allein in meinen alten Tagen. Auch Lotte ist die gute Tochter nicht, die ich mir wünschte! Wo das so sein? Steht Mann und Kind dem Herzen näher als die Mutter? Lotte geht es gut, sie läßt Dich grüßen. Sonst ist nichts zu vermelden. Die Braut, die ich dem Kurt ausgetraut habe, ein Schande hat er mir angetan, ich kann mich vor den Menschen nicht erheben, er ist ein Schandling. Du kennst sie, die kleine Müllerleise — die hat er im Stich gelassen. Die sehen kaum zeigen...“

So ging es fort, zwei Seiten lang, die Klage über eigenes Leid, endlich ganz zum Schluß ein paar Zeilen, die ihr fast die Befinnung raubten: „Es wird Dich vielleicht interessieren; neulich fand ich das Grab Deiner Mutter und das der Schwestern mit frischen Blumen bekränzt. Die gute ruht nun schon drei Jahre aus von ihren Leiden. Sie hat den Johannes nicht vergessen können; ich verstehe das jetzt, obwohl, sterben — nein, sterben könnte ich darum nicht. Vor solchem Hinsinken schützt mich mein Temperament! Von Zeit zu Zeit muß ich mir Luft machen, mit ein paar kräftigen Worten; das hält mir die Seele zusammen. Ich will kein solcher Wastappen sein! Doch, Du wirst es wissen wollen, wer die Gräber bekränzt hat mit teuren Blumen, lest zur Herbstzeit! Wer Wärmortreu dazu geleistet hat zum Schmucke für den Friedhof! Die Leute sagen es einstimmig: Es sind die schönsten Denkmäler. Weicher, tadelloser Stein, sie sind aus Münden gekommen. Ich habe selbst den Frachtbrief in der Hand gehabt. Der Name des Abnehmers war mir fremd, aber, die Schiffer sagten: Am Tage, da die Kreuze aufgerichtet wurden und die fremden Blumen auf den Gräbern lagen, fiel — erschrick nicht — Johannes dazwischen. Sie schwören darauf. Ich glaube es so gern. Auf Knien wollte ich Gott danken, wenn es wahr wäre! Mein ganzes, ferneres Leben sollte ein Dankgebet sein zu Gott, denn dann, dann Karola... doch ich will nicht aussprechen, was mich seit Jahren drückt. Ich will Gott bitten, daß er meine Gebete erhören möge — weiter nichts!“

West

× **Stark**
Mittwoch, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

× **Münster**
Münster, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

× **Watten**
Watten, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

× **Watten**
Watten, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

× **Watten**
Watten, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

× **Watten**
Watten, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

× **Watten**
Watten, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

× **Watten**
Watten, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

× **Watten**
Watten, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

× **Watten**
Watten, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

× **Watten**
Watten, den 11. November, 1913. Der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann wird an dem 12. November in den Reichstagsgebäude in Berlin ankommen. Nach dem Reichstagspräsidenten wird der Reichstagspräsident Dr. von Hülsen-Lothmann ankommen.

Westfalen und Rheinland.

Münster, 12. November. (Schlesierkonferenz.) Am Mittwoch, den 15. November, finden im Gesellschaftsraum des Münster, Regiments, zwei Konferenzen statt, in denen Generaldirektor Dr. Johann Glöckner sprechen wird über „Brennende Tages- und Organisationsfragen.“ Der hochw. Herr Bischof wird an den Konferenzen teilnehmen. Eingeladen sind vornehmlich die Geschäftsführer, Vertrauenspersonen und Redner, doch können auch, soweit der Platz reicht, andere Mitglieder teilnehmen. Nachmittags 3.30 Uhr beginnt die Konferenz für die Vertreter des Landkreises und abends 8.15 Uhr für den Stadtkreis.

Münster, 12. November. (Eine Hilfsaktion für die notleidenden Mitbürger.) Die ihr Eintommen nicht der Geldentwertung anpassen können, hat der Magistrat und die Stadtratsmitglieder eine Hilfsaktion in die Wege geleitet. In dem Aufruf, den die beiden Körperschaften erlassen haben, heißt es u. a.: „Sollen wir tatenlos zusehen, daß unsere Mitbürger in düsterer Verzweiflung elend zugrunde gehen? Das darf und soll nicht sein! Wir wollen eine große Gemeinschaft der Nächstenliebe bilden und uns gegenseitig beistehen in den schweren Zeiten.“ Alle Mitbürger, welche noch irgendwie dazu in der Lage sind, müssen dazu beitragen, den Armen ihr Los zu erleichtern und sie vor Verzweiflung zu bewahren.“

Münster, 12. November. (Ein Lehrer und eine Lehrerin, die mit ihrer alten Mutter auf Mautz zusammen wohnen, hatten am Freitag nachmittag die Wohnung verlassen und waren in die Altstadt gegangen, jedoch die Mutter allein zu Hause war. Zu ihr kam kurz darauf ein junger Mann, der angab, daß ihr Sohn auf der Salzstraße schwer verunglückt sei. Er bat um Kleidungsstücke für den Sohn, da diese bei dem Unfall vollständig zerstört seien. Auch Geld für eine Droschke, um den Verletzten heimzuführen zu können. Die alte Frau verabsagte das Gewünschte und händigte dem Mann auch 300 M. aus. Als der Sohn mit seiner Schwester gegen Abend unverletzt zurückkehrte, klärte sich die Sache auf. Der Gauner war mit seiner Beute entwichen.

Wattenfeld, 12. November. (Probitenant Hausmann.) In der Nacht zum Donnerstag ist Domkapitular Probitenant Hausmann an den Folgen eines Karntengegenschwerts verstorben. Er ist am 20. September dieses Jahres konnte er seinen 80. Geburtstag feiern. Mit seltener Frische und Vitalität hat er bis in die letzten Tage sein schwieriges und arbeitsreiches Amt versehen. Der Entschlafene wurde am 20. September 1842 in Dumberg bei Niederweningen geboren und am 14. August 1868 zum Priester geweiht. Im Februar 1888 wurde er zum Pfarrer in Wattenfeld berufen und stand somit jetzt 34 Jahre an der Spitze der großen Pfarrei Wattenfeld. Am 12. Oktober 1904 erfolgte seine Ernennung zum Probiten, am 1. Oktober 1908 zum Dekan des Dekanats Wattenfeld, am 19. Juli 1912 zum Ehrenbürger der Diözese Paderborn, und aus Anlaß seines 50jährigen Priesterjubiläums im Jahre 1918 wurde ihm der Titel Geistlicher Rat verliehen.

Hattingen, 12. November. (Kleine Spitzbuben.) Wenden in letzter Zeit folgenden Art an: In größerer Zahl erscheinen Jungens und Mädchen vor einem Ladenlokal, pfeifen und lärmern und ziehen dadurch die Aufmerksamkeit des Ladenbesizers, bezw. seines Personals auf sich. Erhebt nun einer aus dem Laden vor der Tür, um den Kadavermachern die Leutchen zu sehen, so nehmen andere in den Laden hineingestohlene Burschen und Mädchen die Gelegenheit zum Stehlen wahr und entfernen sich dann ganz unauffällig wieder. Dieser Trick wird namentlich in den letzten Abendstunden angewandt, wenn die Käufer sich drängen. In einem Geschäft an der Heggerstraße nahm ein 16-jähriges Mädchen aus der Nordstraße, das in Begleitung eines jüngeren Knaben dort erschienen war, eine wertvolle Auslage fort und verschwand damit. Der Diebstahl war jedoch von einem anderen Mädchen wahrgenommen und dem Ladeninhaber gemeldet worden. Als die Diebin sich verfolgt sah, eilte sie über die Johannisstraße am alten Rathaus vorbei, nach dem Halbeilweg und warf hier den gestohlenen Gegenstand fort, der dadurch wieder an den Besitzer zurückgelangte.

Dinslaken, 12. November. (Durch eine Minenexplosion.) Plötzlich das Haus des Bergmanns Heilmann ein. Heilmann wurde unter den Trümmern begraben und getötet; zwei Kinder wurden schwer verletzt. Die Mine stammt wahrscheinlich aus der Zeit der Roten Armee.

Wald, 12. November. (Betriebsbeschränkung.) In den hiesigen Metallgießereien wird durch Anschlag bekanntgegeben, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 24 Stunden eintreten wird.

Köln, 12. November. (Der neue Leiter des Kölner Schulwesens.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist Herrgott als Schulpflichter Dr. Linnaß von der hiesigen Regierung mit den Stimmen des Zentrums, der Liberalen und der Sozialdemokraten gegen wenige Stimmenthaltungen zum Beigeordneten der Stadt Köln als Nachfolger des am 12. Oktober dieses Jahres ausgeschiedenen Professors Dr. Rahl gewählt worden.

Trier, 12. November. (Die letzte Straßenbahn.) Die Straßenbahnpreise sind hier auf 30 M. für die billige Fahrt und auf 50 M. für acht Teilsitzen erhöht worden. In der Stadterweiterungsverammlung wurde dazu mitgeteilt, daß mit einem Fehlbetrag von 4 Millionen Mark für den Monat zu rechnen sei. Die letzte Verordnungsgebung der Fahrpreise sei der letzte Versuch, die Straßenbahn zu halten. Zur etwaigen Durchführung von Sparmaßnahmen bei der Stadtverwaltung soll in besonderer Sparauschüttung gebildet werden.

Erhöhte Zuckerfreigabe für Dezember.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat wegen der Meinungsverschiedenheiten der Landwirtschaftsleute und des Beirats der Landwirtschaftsleute über den Zuckerpreis der nächsten Freigabe dahin entschieden, daß für eine Freigabe von 750 000 Qd. Mündzucker und 315 000 Qd. Weizenzucker, der der Bevölkerung im Dezember zugeführt wird, der Preis 12 000 Mark pro Zentner betragen soll. Danach ist der zunächst in Aussicht genommene Rohpreis von 12 Klg. für Dezember annehmend um die Hälfte erhöht. Für die verarbeitende Industrie ist zunächst eine Freigabe von 250 000 Qd. vorgesehen. Für den im November dem Mundverbrauch zugeführten Zucker gilt der bisherige Preis von 6000 Mark.

Regierungsmaßnahmen zur Milchversorgung.

Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weiß der preussische Staatskommissar für Volksernährung in einem Rundschreiben an die Oberpräsidenten darauf hin, daß zur Sicherung des Bedarfs der Bevölkerung an Milch eine strenge Überwachung der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 30. 4. 1921 notwendig sei. Danach sind die Oberpräsidenten ermächtigt, die Lieferung von Milch als Frischmilch an bestimmte Stellen vorzuschreiben und damit ihre Verarbeitung zu verhindern. Die Herstellung von überfetteter Milch und dem meistein vollfetteten Weichkäse wird verboten. Um alle zweifelshaften Elemente von Dandel mit Butter, Käse und Milch ausschließen zu können, wird die Frage geprüft, ob der Handel mit Butter, Käse und Milch von der Erteilung der Erlaubnis abhängig gemacht werden soll. Es wird empfohlen, dort, wo über die Milch eine Einigung zwischen den Erzeugern und Verbrauchern nicht erzielt werden kann, Milchpreisausschüsse aus Vertretern der Erzeuger und der Städte zu bilden. Zur Befriedigung des Bedarfs der minderbemittelten Schichten der Bevölkerung wird ein Rundschreiben auf die Maßnahmen der öffentlichen Wohlfahrtsverbände, insbesondere den Kindern, gehalten wird.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Dollar in Berlin am Samstag: 8179,50.

Berliner Devisenkurs.

	11. 11.	10. 11.
Amsterdam	3192,00	3208,00
Brüssel	478,80	481,20
Christiana	1626,17	1635,88
Kopenhagen	1645,87	1654,13
Stockholm	2194,50	2205,50
Oslo	856,60	862,45
London	86408,85	86591,25
Reims	8179,50	8220,50
Paris	518,20	521,30
Wien	1486,27	1493,73
Madrid	1216,95	1223,02
Stettin	10,47	10,53
Warschau	258,35	259,63
Bukarest	—	52, —

Staatsbankrott in Deutschland. Infolge des vorwiegend fähigen und nassen Wetters und des ständigen Aufstiegs von Nachtfrösten wurde die Räumung der Felder stark verzögert. Die Ende Oktober noch im Boden befindlichen Kartoffeln haben wie z. B. aus Sachsen und Westfalen-Schwerin berichtet wird, durch Frost gelitten. Die Zuckers- und Kunkelrübenzucht war zum Teil noch im vollen Gange. Die späte Ernte der Felder und die nachteilige Witterung behinderten die Ausaat des Wintergetreides in starkem Maße. Fast alle Länder berichten übereinstimmend, daß die Aussaat der Felder mit Winterweizen und Winterroggen Ende Oktober noch nicht beendet war. Von der schon in der Erde befindlichen Saat ist ein großer Teil noch nicht aufgelaufen. Der Stand der bereits aufgelaufenen Weizen ist zum Teil gleichmäßig und dicht, zum Teil aber dünn und unregelmäßig. Früh in die Erde gebrachte Saaten sollen gut angegrünt sein. Die Bewertung des Standes der Herbstsaaten Anfang November war wie folgt: (2 = gut, 3 = mittel) Winterweizen 3,1 (November 1921, 2,8), Winterroggen 3,1 (November 1921, 2,8), Roggen 3,1 (November 1921, 2,8), Winterroggen 3,1 (November 1921, 2,8).

Haushalterpreise. In Berlin wurden am Samstag folgende Großhandelspreise für 50 Kilogramm am Station gebahrt: Drahtgitter, Weizen, Roggen- und Haferstroh 4000—4100 M., bindelgebunden, Weizen- und Roggenstroh 3—4000 M., gebündelt, Roggenstroh 4000—4100 M., lose und gebündelt, Krummstroh 3500—4700 M., handelsüblich. Heu 2550—2400 M., gutes Heu 2400—2500 M.

Kartoffelpreise. Vom Essener Kartoffelmarkt wird berichtet: Für die kommende Woche stellt sich der Engrospreis für weißliche Kartoffeln auf 635 M. für gelbliche Kartoffeln auf 735 M. per Zentner.

Leipziger Messe 1923. Die Leipziger Messe (Allgemeine Muster- und technischer Messe und Baumeße) findet nächstes

Jahr vom 4.—10. März statt, die Herbstmesse vom 28. August—1. September.

Großhandelsindex. Die zuletzt am 25. Oktober berechnete Großhandelsindex erreichte das 720fache und hat somit über den Durchschnitt des Septembers eine Steigerung um 153 Prozent erfahren.

Vom Baumwollmarkt. Infolge der unbefriedigten amerikanischen Ernte drohen der Textilindustrie in Bezug auf die Versorgung mit Rohmaterial ganz außerordentliche Schwierigkeiten. Der Ginnerbericht meldete als entkörnt bis zum 1. November 8 140 000 Ballen. Wenn man als Grundlage für eine Errechnung der zu erwartenden Ernte den Vergleich mit dem vergangenen Jahre annimmt, in welchem am 1. November 83,3 Prozent der Gesamternte entkörnt waren, ergibt sich für diese Saison eine voraussichtliche Ernte von 9 772 000 gegenüber 8 340 000 Ballen im Vorjahre. Seit Anfang Oktober sind die Preise nun in Amerika über 6 Cents gestiegen, und zwar fast ohne Unterbrechung. Das Rohmaterial hat selbst in dem kurzen Zeitraum von etwa 6 Wochen sich um 6½ Cents gleich rund 30 Prozent verteuert. Diese Verteuerung des Rohmaterials macht bei einem Dollarkurs von 8000 auf ein Kilo Baumwolle 1146 M. aus, also über 25 Millionen M. für 100 Ballen. Diese Ziffern werfen ein grelles Schlaglicht auf die Lage der deutschen Textilindustrie. Die Welt ist unter heutigen Verhältnissen mehr denn je abhängig von Amerika, was besonders auch in England empfunden wird.

Die stetig steigenden Margarinepreise. Die niederrheinischen Margarinefabrikanten erhöhen für den Verkauf ab nächster Woche die Preise abermals um 92 bis 193 M., jedoch die billigste Sorte 1012 M. gegen bisher 930 M. und die beste Sorte 1205 M. gegen bisher 1105 M. das Pfund kosten. Die Preise verstehen sich als Großhandelspreise ab Fabrik.

Der Bierverbrauch läßt nach. In den letzten drei Monaten ist der Bierverbrauch in Norddeutschland im Vergleich zum Vorjahr um ungefähr 45 Prozent zurückgegangen. Viele Brauereien sind darum nicht mehr in der Lage, ihre Betriebe voll aufrecht zu erhalten. In der Bremer, Hamburger und Hannoverschen Gegend beginnen vereinzelt Brauereien Betriebsumstellungen vorzunehmen. Es wird als ein neuer Produktionszweig die Herstellung von Margarine, Malzsaft und anderen Lebensmittel aufgenommen.

Lieferungsbedingungen im Schuhhandel. Der Schuhfabrikantenverein gibt nunmehr neue Lieferungsbedingungen heraus. Danach ist der Lieferant u. a. berechtigt, bei Ueberlieferung des vereinbarten achtstägigen Zieles vom Empfänger Ersatz zu verlangen, der berechnet wird nach dem prozentualen Unterschied zwischen dem vereinbarten Zahlungstag und dem tatsächlichen Zahlungstag und dem höchsten Goldfußschlag, der zwischen diesem Tag und dem tatsächlichen Zahlungstag bestand hat.

Die dritte Billion überschritten. Der österreichische Banknotenumsatz hatte in der letzten Oktoberwoche die Höhe von 2,9 Billionen erreicht. Sie hat nunmehr die dritte Billion überschritten.

Von Nah und Fern.

Verhaftung des Eisenbahnbeamtenführers Wör. Der zweite Vorsitzende des Bezirksverbandes der Eisenbahndirektion Berlin, August Wör, ist Donnerstagabend von Beamten der politischen Polizei in seiner Wohnung verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines richterlichen Haftbefehles, der von dem Berliner Gericht gegen Wör, der sich angeblich des Landesverrats schuldig gemacht haben soll. Es wird Wör zur Last gelegt, daß er sich mit der Entente in Verbindung setzte und politische Mitteilungen gemacht hat, die als Landesverrat ausgelegt wurden.

Eine zühfeste Geheißte. Ein älterer Amerikaner, der einige genutzte Tage in Berlin verbringen wollte, lernte in einem der großen Berliner Lampenparks eine junge Dame kennen, mit der er sich innig anfreundete. Als er von dem ungewöhnlich schönen Mädchen Abschied nahm, um nach Westdeutschland zu fahren, wo er Geschäfte zu erledigen hatte, wurde vereinbart, daß Fräulein W. auf einige Tage nachkommen sollte. Aber ein paar Tage nach der Abreise des Amerikaners erhielt das Mädchen von der Direktion eines hiesigen Krankenhauses in Westdeutschland die telegraphische Aufforderung, sofort dorthin zu kommen, da der Amerikaner schwer erkrankt sei und den Wunsch geäußert hätte, sie zu sehen. Fräulein W. reiste ab und fand den amerikanischen Freund sehr schwer erkrankt in hiesigen Hotel. In ihrem Hotel erkrankte auch am selben Tage das Mädchen eine große Lieberkrankung. Der Amerikaner hatte ihr unter der Bedingung, daß sie kein Krankenschwester noch lebend einreise, eine Hinterlassenschaft in Höhe von rund 70 Millionen Mark vermacht.

Das Mißgeschick einer Prinzessin. Eine im Hotel Adlon in Berlin wohnende sächsische Prinzessin hat das Mißgeschick gehabt, daß ihr auf der Toilette ein wertvolles Perlenhalsband abhanden kam; sie hat dadurch einen Schaden von 20 Millionen Mark erlitten. Auch die Bemühungen der Feuerwehr, den Schatz zu heben, waren vergeblich.

Der Zeppelin-Luftkreuzer für Amerika. In Friedrichshafen ist der Zeppelin-Luftkreuzer, der als Reparationsleistung der amerikanischen Regierung zugesichert worden ist, auf Stapel gelegt worden. Mit der Fertigstellung ist kaum vor August nächsten Jahres zu rechnen. Der Luftkreuzer hat einen Lufthalt von 70 000 Kubikmetern und wird voraussichtlich eine noch höhere Geschwindigkeit erhalten als die früher hergestellten Schiffe. Nach seiner Fertigstellung wird der Luftkreuzer die Luftreise nach Amerika antreten. Es ist beabsichtigt, das Schiff zuerst nach Spanien zu steuern, wo an der Küste eine zweite Landung vorgenommen wird, um die Brennstoffmaterialien zu ergänzen. Von dort soll dann der Ozean überflogen werden. Man rechnet damit, daß das Schiff von Friedrichshafen bis zur amerikanischen Küste etwa 70 Stunden Fahrzeit benötigen wird.

Brand bei Siemens-Schubert in Berlin.

Berlin, 12. Nov. (Draht.) Heute nachmittag brach auf bisher unbekannter Ursache im Werk Gartenfeld der Siemens-Schubertwerke Feuer aus, dem die Kuppel und ein Teil des Spinnraumes zum Opfer gefallen sind. Den vereinigten Bemühungen der verschiedenen Feuerwehren gelang es, den Brand zu lokalisieren und zu löschen. Die Fabrikation leidet unter dem Brande nicht, denn die Planenwerke der Gesellschaft können für die zerstörten Betriebe einspringen.

Verhaftung des Freireiseführers Korbach.

Berlin, 11. Nov. In Berlin ist der als Freireiseführer bekannt gewordene frühere Leutnant Korbach durch die politische Polizei verhaftet worden. Die Maßnahme ist erfolgt, weil Korbach im preussischen Staatsgebiet in den letzten Wochen eine sehr rege Tätigkeit in der Begründung und Propagierung von Geheimorganisationen entfaltet habe.

Berlin, 12. Nov. (Draht.) Heute fand hier eine Protestversammlung von Syndikalistinnen statt, die gegen die Verhaftung des italienischen Syndikalistin Ghisla protestierten. Die

Versammlungssteinehmer zogen vor das Polizeipräsidium und verlangten schließlich in einer Resolution die Freigabe Ghislas. Ihn wurde aber bedeutet, daß der Polizeipräsident der Sonntags nicht im Dienste sei. Der Gelangene, der sich im Hungerstreik befunden hatte, habe diesen Streik schon vor 24 Stunden aufgegeben. Daraufhin zog die Menge ab.

Sport.

Fußball.

Nahgau: Mülh. B. B. Linden — Union Gelsenkirchen 1:1. — B. f. B. Dortmund — B. B. Buer 7:3. — S. C. Gelsenkirchen 0:7. — Sp. Bg. Langendreer 1:0. — Germania Dortmund — T. S. B. Bochum 4:1. — Sp. B. Erle — S. B. Dortmund 0:5.

Berg-Mark: Gau: B. B. Düsseldorf 0:4. — B. f. B. Remscheid 3:1. — S. C. Cronenberg — Fortuna Düsseldorf 3:4. — Sp. C. Düsseldorf 9:1. — T. S. C. 4:1. (Gesellschaftsspiel).

Gau Niederrhein: B. B. 08 Duisburg — T. S. B. Duisburg 4:8. (Gesellschaftsspiel). — B. f. v. B. Krefeld — T. S. B. Weiden 1:8. — B. f. v. B. Ruhrort — B. B. Weid 3:1. — B. B. Strum — Preußen Krefeld 2:4. — Hamborn 07 — B. f. B. Bottrop 2:0. — S. Bg. Weiden 0:6. — Preußen Duisburg 2:1. (Gesellschaftsspiel).

Gesf. Hann. Gau: (Einliga-System: Kreis Helsen): T. S. B. Kassel 4:8. — Germania Kassel 1:1. — Die übrigen Spiele im Gesf. Hann. Gau wurden nicht ausgetragen, da die Streikfrage, ob Gau- oder Kreisliga, noch nicht entschieden ist.

Die Zwischenrunde um den D. F. B.-Pokal. Hannover-Westdeutschland — Mitteldeutschland 4:1. — Chemnitz-Süddeutschland — Vattenerband 4:1.

4. Kreistag der D. F. B. Rhein-Weiser.

Münster, 12. November. Am Samstag und Sonntag tagte hier der 4. Kreistag in dem Gertrudenhof. Für mehr als 200 Vertreter war dank der Freigabe der Wilhelmsplatz Quartier besetzt. Am Samstag begannen die Sonderberatungen der Turner, Sportler und Wanderer, die von Vorträgen eingeleitet wurden, u. a.: Reihenscheidung in Deutschland und Standarten, Turnen und rhythmische Gymnastik. Ueber Wesen und Bedeutung des Spieles. Der moderne Sport in seiner nationalen und internationalen Bedeutung. Die leistungsfähige Haltung der Volkjugend. Unser Arbeiten in und zur Jugendgemeinschaft. Am Sonntag nachmittag trafen sich die Gruppen zu Gemeinschaftsaussprachen über 1. Unsere Feste und Tagungen, 2. Unser Schriftwesen, 3. Unsere Finanzen. Am 5. Uhr war eine öffentliche Versammlung, in der Dr. Ritz über katholische Jugend und Volksgemeinschaft sprach. Der Tag schloß mit dem gemeinsamen Rundfunk des örtlichen Wirtstagespiels „Zur Erneuerung.“ Am Montag ist die Haupttagung. Ausgangspunkte der praktischen Arbeit bilden die beiden Vorträge: Sonntag und Familie im heutigen Sportleben (Lehrer Brodmann, Rinkerode), Aufgaben von Schule und Gemeinde zur Gesundung der Jugend (Schulrat Witzel, Gelsenkirchen). Ueber der gesamten Beratung steht vor allem die Frage nach dem Wege, den die D. F. B. in Zukunft einschlagen soll.

Berlin, 12. November. Wie die B. Z. meldet, hat die Oberste Behörde für Vollblutjagd und Rennen beschlossen, im Jahre 1923 keine Rennen im Reich abzuhalten. Die Berliner Rennvereine, für welche die erforderlichen Transportkostenzuschüsse in Form von Zuschüssen kommen, würden versuchen, ihre Mittel aus anderen Quellen aufzutreiben, um den Rennkassen in der Hauptstadt wenigstens einigermaßen lobnende Rennpreise auszuspielen. Aus dem bestehenden Ruin des Rennsportes, der Vollblutjagd und damit der Landespflege geht es nur über einen Ausweg, daß Reich, Staat und Gemeinden auf einen Teil ihrer bisherigen Steuereinnahmen zugunsten der Rennvereine Verzicht leisten. Eine mündliche Besprechung, zu der auch das Landwirtschaftsministerium geladen werden soll, für Ende des Monats vorgesehen. Die Aufgabe von deutschen Rennern ins Ausland habe in den letzten Wochen erheblich zugenommen.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 13. November 1922.

2. Hohe Auszeichnung. Herr Prälat Richter ist zum Ehrenkapitular an der Domkirche zu Münster ernannt. Wir freuen uns mit unserm hochgeschätzten allverehrten Herrn Prälaten über die verdiente Auszeichnung und wünschen von Herzen, daß er sich ihrer noch recht viele Jahre glückliche Jahre erfreuen möge.

3. Abschiedsfeier im Arbeiterverein. Schwer ist das Scheiden. Abschiednehmen von dem, was man liebgewonnen in langen Jahren, ist nicht leicht. Das bewies gestern auch die vom Arbeiterverein St. Paulus zu Ehren des scheidenden langjährigen Präses veranstaltete Abschiedsfeier. Herr Kaplan Rodé scheidet nach 12jähriger Tätigkeit von hier, um in Warendorf eine Pfarre zu übernehmen. Was er in dieser langen Zeit sorgfältig und namentlich auf seinem ureigensten Gebiete, der kath. Arbeitervereinsangelegenheit, hat, ist so umfassend und so ideal, daß die Kunde seines Wegganges bei allen ein schmerzliches Bedauern ausgelöst hat. — Gestern fand die offizielle Abschiedsfeier statt, eine Spiegelung seiner großen Tätigkeit für die Arbeiter, eine wohlverdiente Würdigung und Ehrung für den Scheidenden. Das Arbeiterhaus war zum Brechen voll, viele hatten draußen vor dichtbesetzten Türen. Es war nicht müßige Schaulust, nicht Neugierde, nicht die Lust, auch dabei gewesen zu sein, was die Schar der Gäste und Geladenen in dem großen Saale zusammenführte, nein, es trieb sie die Liebe und die Dankbarkeit, zum Abschied dem Priester und Seelsorger, dem warmen Freund der Arbeiter, den geschickten Organisator, zu ehren. Das kam in Ansprachen, Liedern und Gedichten greifbar zum Ausdruck. Eröffnet wurde die Feier durch mehrere Musikvortritte und zwei gut vorgetragene Chorlieder der Gesangsabteilung. Herr Kaplan Mertens, der Vizepräsident des Vereins, begrüßte die erschienenen Gäste, die Geistlichkeit, die Herren vom Schulpfarramt, von der Zentrumspartei und die Führer der christlichen Gewerkschaften. In humorvollen Worten gab er der Freude aller Mitglieder über die Ernennung des Herrn Präses zum Pfarrer Ausdruck. Er dankte dem Scheidenden für alles, was er für den Verein getan, und gelobte, daß der Verein ihn nie vergessen werde. — Das Mitglied Herr Josef Lammer trug dann den für den Abschiedsabend eigens verfaßten Prolog vor. Dann erhielt der Festredner, Herr Gewerkschaftssekretär Böning das Wort. In längeren Ausführungen schilderte er all die Verdienste, die der Scheidende um den Verein erworbene habe. Besonders Lob sollte er seiner Tätigkeit während des Krieges und vor allem in der Revolutionszeit. Nur seiner Tatkraft, seiner unermüdeten Arbeit sei es zu verdanken, daß die katholische Arbeitervereinsangelegenheit nicht in den

Arten der Revolution unterging, daß der Verein wieder erstarken konnte und heute in seinen Reihen wieder 900 Mitglieder, darunter zahlreiche Jugendliche, zählte. Ein wahrhaft väterlicher Berater und Freund sei der nunmehrige Herr Pfarrer den Arbeitern stets gewesen, er sei für ihre Sache stets eingetreten, als es noch nicht die große Mode war. Das dürfe die Arbeiterbewegung danken der Redner dem scheidenden Präses. — Herr Kaplan Rodé dankte dem scheidenden Präses für alles, was er für den Verein getan, und gelobte, daß der Verein ihn nie vergessen werde. — Das Mitglied Herr Josef Lammer trug dann den für den Abschiedsabend eigens verfaßten Prolog vor. Dann erhielt der Festredner, Herr Gewerkschaftssekretär Böning das Wort. In längeren Ausführungen schilderte er all die Verdienste, die der Scheidende um den Verein erworbene habe. Besonders Lob sollte er seiner Tätigkeit während des Krieges und vor allem in der Revolutionszeit. Nur seiner Tatkraft, seiner unermüdeten Arbeit sei es zu verdanken, daß die katholische Arbeitervereinsangelegenheit nicht in den

r. Wahl der Beisitzer zum Versicherungsamt. Bei der gestrigen Wahl wurden gewählt: Von der christl. Liste: Ebding Gerh., Kettig Herm., Schmitz Herm., Maas Gerh., von der freien Liste: Hoves Wilh., Sch. iher Anton. Die Arbeitgeber hatten nur eine Liste eingereicht, die damit gewählt ist.

d. Wäschebeschädigte. In der Nacht zum Samstag wurden in der Scheidenstraße verschiedene Wäschebeschädigte ausgeführt, indem die zum Trocknen ausgehängte Wäsche von der Leine gestohlen wurde. Einem Anwohner wurde hierdurch ein Schaden von 50 000 Mark zugefügt. Unvorsichtigen Leuten mögen diese Diebstähle zur Warnung dienen.

a. Ueberfallene Schmuggler. Ein Pferd und Wagen sollte in der Nacht zum Freitag über die Grenze geschoben werden. Die Personen wurden jedoch von Grenzbeamten überfallen und festgenommen. Pferd und Wagen wurden beschlagnahmt.

c. Gütersperre. Die Annahme von Frachttüdgut nach Ebersfeld, Barmen Hbf., Barmen-Rittershausen und Remscheid ist bis auf weiteres verboten. Ausgenommen sind Kartoffeln und andere Lebensmittel. Ferner sind verboten alle Fracht- und Güterwagenbeförderungen nach Düsseldorf-Hafen.

r. Erhöhung des Milchpreises. Von der Preisprüfungs-

stelle der Stadt Bocholt wurde der Kleinhandelspreis für Milch auf 70.00 Mark festgesetzt.

h. Landwirtschaftlicher Kreisverein. Heute Nachmittag findet vor der Generalversammlung um 2 Uhr eine Versammlung der Vorstände des Kreisvereins und der landwirtschaftlichen Ortsvereine statt, in der wichtige Angelegenheiten zur Besprechung kommen sollen. In der Anzeige der Samstagsnummer waren durch ein Versehen der Geschäftsstelle die Worte „der Vorstände“ ausgeblieben.

a. Wesel, 9. Nov. 2. Konzert des Musikvereins. Das Programm bringt eine Reihe der verschiedensten Komponisten in sorgfältiger Auswahl der Stücke. Beethoven — Bach, Haydn — Dvorak — Tschaikowsky, Namen von besonderer Bedeutung in der Musikliteratur. Mit Beethovens Adur-Sonate wurde das Konzert von den Herren Feuer mann und Dr. Kreuzhage eingeleitet. Man dürfte von diesem Stück als Kompensation für Klavier und Cello keine besonders hervortretenden solistischen Momente für eins der Instrumente erwarten. Die Führung der musikalischen Gedanken liegt teils im Klavier, teils im Cello und wurden deshalb in gegenseitiger Rücksichtnahme zu einer vollendeten Darstellung gebracht. Es war ein geistig durchdachtes Zusammenspiel, das in leichtflüssiger Ausführung den herrlichen Beethoven voll und ganz ausschöpfte. Tiefgehenden Eindruck erzielte Johann Herr Feuer mann mit dem Vortrag Bachs gefühlvoller Suite in C-dur aus. Die harmonischsten Teile des Stückes, besonders in der Sarabande, ermöglichten es dem Künstler, auf seinem Instrument Klänge hervorzurufen, die ihren intensiven, wohlklingenden Tonschwingungen sich in dem Saale ausbreiteten und den empfänglichen Hörer in ihren Bann schlugen. Von Vortrag zu Vortrag steigerte sich der Eindruck, den das Spiel des Herrn Feuer mann bisher gewonnen hatte. Man war geneigt, über den seelenvollen Vortrag des Künstlers die unangehörigen Schwierigkeiten einzelner Teile bei sich nicht zum Bewußtsein kommen zu lassen; so leicht wurde alles zum Vortrag gebracht, ob es nun Octavengänge, accordliche Passagen, Triller, Flageoletgänge oder Glissandos waren: alles war nur Mittel zum Zweck, eine edle, reine Musik darzustellen.

r. Sammelstein, 10. Nov. Einbruch. Im benachbarten Schlosse Diersfordt wurde vor einigen Nächten ein schwerer Einbruch verübt und Gold- und Silbersachen, sowie Pelze im Gesamtwerte von mehreren Millionen Mark gestohlen. Als Täter kommt ein junger Mensch in Frage (anscheinend Mitglied einer Verbrecherbande), der sich einige Tage vorher bei der Schlossherrschaft als Diener vermielt hat und seit dem Einbruch verschwunden ist. Er nennt sich Kollig und ist von schlanker Statur. Besonderes Kennzeichen: Narbe mit gelbem Fleck auf der linken Wange.



Nach einem reichen Leben voll treusorgender Liebe verschied heute abend 8,45 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fabrikant Johann Schneider sen.

nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im fast vollendeten 84. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt i. W., M.-Gladbach, den 11. November 1922.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, den 15. Nov., morgens 8,15 Uhr in der St. Josephskirche, daran anschließend die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlich eingeladen wird.

Der Verein für Heimpflege
spricht
aufrichtigen Dank

aus allen denen, die durch ihre
bereitwillige Unterstützung
zum Gelingen des
Martinszuges

beigetragen haben, insbesondere auch der Bürger-schaft, die durch einsichtsvolle Zurückhaltung die glatte Abwicklung des Zuges ermöglicht hat.

Der Vorstand.

Erste chem. Fabrik
hat für die Kreis-Bürgermeisterei, Haus, Coesfeld, Wosten die alleinige

Bezirksvertretung

auf ihre neuesten konfurrenzlosen Mittel, (senf, Essig, etc.) einen Verb. anzuheben. Mindestpreis kommen 45 000 M. Wir tätige, ihre entchl. Herren mit Kapital wollen ausserliche Offerten unter N. 4267 an August Koles, N. u. Exped., Münster i. W., richten.

Kleiner Münsterländer
Glatte, auf d. Namen Laby bbeind, abgeben bekommen. Gegen Ver-lohnung abzugeben bei
J. C. Walf,
d. 145 Nordstraße.

Technikum Lage i. L.
Auf: noch z. Wintersem. m. d. Be. 15. 11. stillige Stelle.

Das Schwaben-Seelenamt
für die verstorbenen
Frau A. B. Hülskamp
und das
Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Herrn A. B. Hülskamp
findet statt am Dienstag, den 14. Nov., vom 8,30 Uhr in der Frauenkirche.

Holzschuhmacher-Zwangsinnung
des Kreises Borken.

Die aemalig gestiegenen Preise für Holz zwingen uns, die

Mindestpreise für Holzschuhe
zu erhöhen.

Es kosten vom 10. November ab:
Männerholzschuhe 920,— M.,
Frauen 810,— "
Chiller 635,— "
Kinder 410,— "

Für hohe Holzschuhe erhöhen sich die Preise um 1/2. — Bei gelieferten Holz werden 2/3 der vorstehenden Preise berechnet.

Der Obermeister.

Warum haben Sie meinen
guten Holz- (nicht Anmach-) Torf
noch nicht probiert?

Die andern sind sehr zufrieden damit.

Wilh. Blumentrath.

Ant. Liebern-Werth.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen für das Veranlagungs-jahr 1922 liegen in der Zeit vom 1. bis 29. d. M. auf dem hiesigen Amtsbüro zur Einsicht offen. Die Einsicht ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks gestattet.

Bocholt, den 9. November 1922.

Der Amtmann: Rind.

Landw. Kreisverein
Abt. Westen.

Montag, den 13. Novbr., nachm. 3 1/2 Uhr
im „Bücherkrug“ zu Bocholt:

General-Versammlung

des landwirtsch. Kreisvereins, Abt. Westen.

Tagesordnung:
1. Vortrag: 2. Bericht des Vorstands.

Um 3 Uhr:

Vorversammlung

der Vorstände des Kreisvereins

(Abt. Westen)

und der landwirtsch. Ortsvereine

zwecks wichtiger Besprechung. Wegen der Wichtigkeit dieser Versammlung werden alle Mitglieder gebeten, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wir nehmen noch Teile an
zum Bernickeln.

Mois Beuter, G. m. b. H.

6111a Schleusenwall.

Wir suchen für einen unserer kauf-männischen Angestellten

gut möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension

und bitten um Angebot mit Preis.

Rudolph Karstadt N.-G.

Zweigniederlassung Bocholt

Ein Zimmer mit od. ohne Pension
zu mieten gesucht.

Angebote unter M. A. 39 an die Geschäftsstelle.

Uspulun wirksamste Saubermittel zur Vernichtung von Insekten

Corbin bestes Desinfektionsmittel gegen Keimübertrag

Gebr. Steiner Drogerie am weißen Kreuz, Bocholt, Fernruf 257.

Hotel Gerbaulet

Seemuscheln.

Täglich von 2 Uhr an

Apfel-

Verkauf

(billig) Gartenstr. 11

Seiner. Dehnen.

Reichhaltig, properes

Mädchen

von 18—20 Jahren für alle Hausarbeit nach auswärts gesucht. Lohn nach Uebereinkunft.

Näh. Geschäftsstelle.

Eine ältere

Haushälterin

gesucht.

Näh. Geschäftsstelle.

2 gewetzte Stadtkundig

Laufjungen

für nachmittags gesucht

Näh. Geschäftsstelle.

Junge

nach der Schulzeit für Botengänge gesucht

Druckerei J. & A. Tommling

Für unsere

Buchbinderei

ein Mädchen und ein Lehrling

gesucht.

J. & A. Tommling.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.

Bocholt, den 13. November 1922.